

# Das Seemannsgrab

*Eigenartige Menschen, diese Seeleute! Da ist einer, der den einzigen Wunsch hat, auf dem Meeresgrund seine letzte Ruhestätte zu finden. Aber er hatte nicht mit der Starrköpfigkeit seines Kapitäns geredet*

Von Curt Krispien

**Es bestand** eine gewisse Spannung zwischen dem Kapitän Eikenscheld von der „Liguria“ und seinem Ersten Maschinisten Mathiessen.

Es war nichts Ernstliches, eigentlich nur der übliche Gegensatz zwischen Deck und Maschine, der überall zu spüren ist, wo Dampfer die Meere befahren. Das kommt von der Stellung der Deckoffiziere gegenüber den Maschinisten. Der Wachhabende auf der Brücke geht vornehm im sauberen Tropenjackett und mit blendend weißer Mütze auf der Brücke spazieren und ruft gelegentlich durch das Sprachrohr ein Kommando zu den schweißtriefenden Ingenieuren hinunter: „Dampf an Deck“ oder „Strom an FT.“ oder dergleichen, und bei den Manövern läßt er souverän den Maschinentelegraphen klingeln. Sein Auge ist scharf, und Wind und Sonne bräunen sein Gesicht, während zehn, zwanzig, dreißig

„Nee, Mathiessen, Sie gehören auf den Stadtfriedhof von Emden!“

860



Meter unter seinen Füßen Heizer und Maschinisten bei den Kesseln und Zylindern stehen, ein paar Glühbirnen hängen in Dampf und Dunst über ihren Köpfen, und das Thermometer zeigt 50 Grad über Null.

Zuweilen findet sich wohl auch für den Mann auf Deck Gelegenheit zu einem kleinen Flirt mit weiblichen Passagieren, wenn solche mitgeführt werden („Ach, bitte, wie weit haben wir noch bis Batavia?“ „Sagen Sie doch, werden wir das Meeresleuchten sehen? Das soll so romantisch sein!“), indes die Maschinisten mit rußigen Gesichtern und ölbefleckten Röcken nach dem Dienst in ihre Kojen schleichen, weil sie für derlei Unternehmungen zu schmutzig und zu müde sind.

Aber nicht nur aus diesen allgemeinen Gründen bestand die Spannung zwischen Mathiessen und seinem Kapitän. Hinzu kam noch der Umstand, daß man das Maschinenpersonal natürlich nicht als echte Seeleute gelten ließ, und Mathiessens Wunsch war es, dereinst einmal ein richtiges Seemannsbegräbnis zu bekommen. Besser als ein Grab in der Erde, länger als das Poltern der Erdschollen auf

dem Sargdeckel schien ihm das Hinuntergleiten, Tausende von Metern tief, durch das kühle, blaugrün schimmernde Meer, das Ausruhen zwischen Seerosen, Seesternen, Korallen und allerlei seltsamen Krustentieren. Und es erregte seinen Zorn, wenn der Kapitän ihm immer wieder dieses Recht bestritt.

Kapitän Eikenscheld hatte Langeweile, denn er pflegte die Brücke nur bei Hafenmanövern und bei ganz dickem Nebel zu betreten. Menschen, die sich langweilen, werden leicht boshaft, und der Kapitän neigte ohnedies zu groben Spüßen.

„Maschinenpersonal kommt mir nicht ins Wasser, da wird das Wasser zu dreckig von“, hatte er einmal zu Mathiessen gesagt, „Öl und Wasser, das sind Gegensätze. Nee, Mathiessen, da müssen Sie

schon Glück haben! Vielleicht, wenn der alte Kasten, die „Liguria“, mal bei schlechtem Wetter absäuft, und zwar so schnell, daß wir Sie nicht mehr in eins der Boote kriegen können, ja, dann vielleicht... Aber sonst nehme ich Sie mit nach Hause, wenn Ihnen was Menschliches zustoßen sollte, Mathiessen. Sie gehören auf den Stadtfriedhof von Emden. Da gehören Sie hin! Ich würde Sie einstecken auf dem Bootsdeck aufbahnen lassen.“

Mathiessen kränkte solche Reden. Mit Recht! Dies Thema hatte einen bösen Hintergrund, denn Mathiessen war alt und litt zudem an Herzstörungen. Schon einmal hatte ihn ein Schwindel befallen, und er war die Gratings hinabgestürzt. Ein Wunder, daß er sich dabei nicht den Hals gebrochen hatte. Es war kein Zweifel, Mathiessen hatte bald zu wählen zwischen Meer und Erde als letztem Aufenthalt.

Aber vermutlich würde ihm die Wahl nichts nützen, denn die Entscheidung lag beim Kapitän, dem Herrn des Schiffes. Seinem Ermessen war es anheimgestellt, was bei Todesfällen auf hoher See mit den Leichen zu geschehen hatte, und niemand hatte dreinzuzuhören.

861